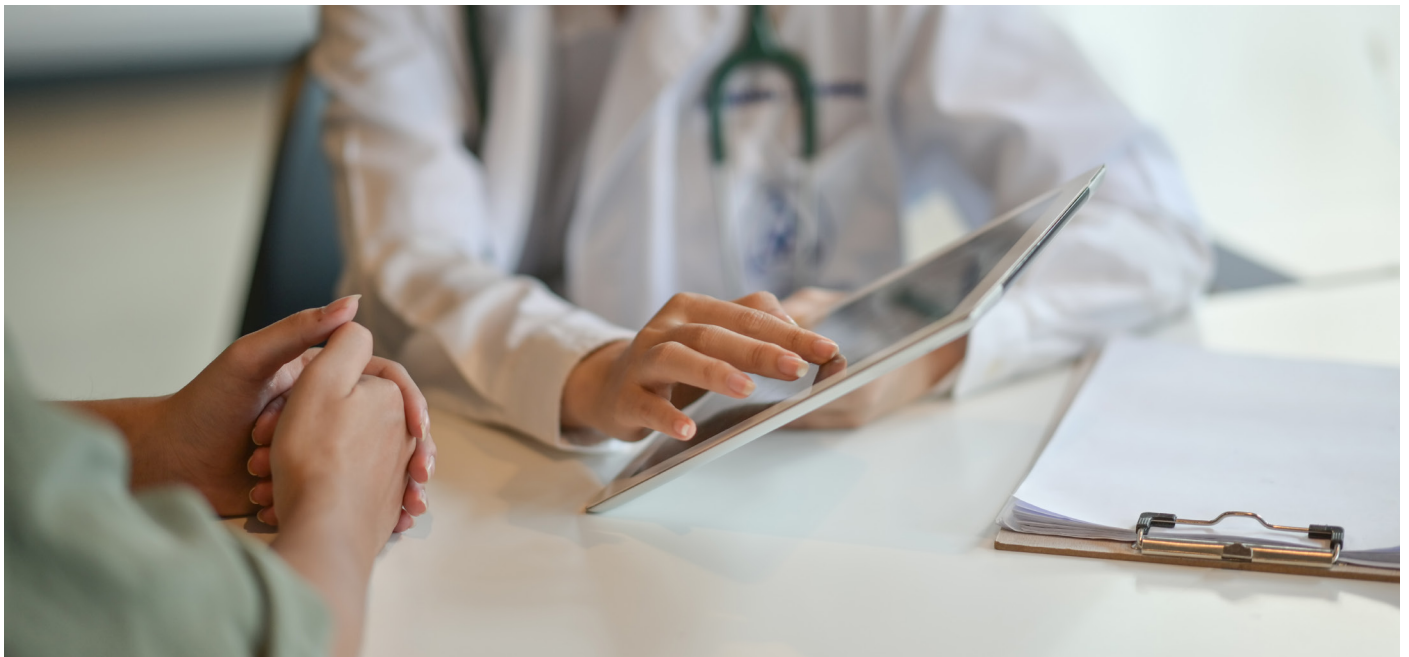


Pflege 4.0 - Mit moderner IT zum ganzheitlichen Gesundheitsmanagement

Veröffentlicht in KTM Krankenhaus, Technik und Management

Autoren: Herbert Fanese, Einrichtungsleiter und Geschäftsführer FachPflegeZentrum Bergstraße (FPZ) // Stefan Schaffner, Geschäftsführer, ASS it-systemhaus GmbH

Immer mehr Kliniken und Fachpflegeeinrichtungen entdecken die Vorteile der Digitalisierung für sich. Wenn es allerdings darum geht, theoretische Verbesserungspotenziale in die Praxis umzusetzen, herrscht nach wie vor große Unsicherheit. Holistische Lösungsansätze nehmen mögliche Bedenken und zeigen Wege in die digitale Zukunft auf.



Moderne IT-Lösungen, die eine stabile Infrastruktur bilden, sind für viele Pflegeeinrichtungen ein echter Effizienzgewinn. Dennoch stellen sich viele die Frage, wie sie konkret von der Digitalisierung profitieren können. Eine Antwort auf diese Frage suchte auch das FachPflegeZentrum Bergstraße (FPZ).

Die vollstationäre Fachpflegeeinrichtung legt ihren Fokus insbesondere auf die herausfordernde Pflege junger Menschen im Wachkoma und mit der Notwendigkeit einer außerklinischen Beatmung. Vor diesem Hintergrund haben voll funktionsfähige Abläufe entlang des gesamten Pflegeprozesses höchste Priorität. Nur auf diese Weise können sich alle Prozessbeteiligten wie Ärzte, Intensivpfleger oder Therapeuten auf die jeweiligen Aufgaben und Zuständigkeiten konzentrieren - mit stetigem Blick auf das Wohl des Patienten. Die Grundlage für diese reibungs-

losen Abläufe bilden modernste IT-Lösungen und Infrastrukturen, die die Geschäftsführung des FPZ gemeinsam mit der ASS it-systemhaus GmbH auf Grundlage der spezifischen Anforderungen entwickelt hat - und das schon bevor das Pflegezentrum überhaupt in den aktiven Betrieb ging. Das neue Konzept hat den Alltag von Patienten, Angehörigen und Einrichtungspersonal spürbar erleichtert.

IT als tragende Säule der Pflege 4.0

Tatsächlich erwarten Bewohner und vor allem Besucher von modernen Einrichtungen einen einfach zu erreichenden und ebenso sicheren Zugang zu Internetdiensten. Ein barrierefreier und wartungsarmer Zugang zu WLAN-Diensten erfordert jedoch eine gute Planung der zugrundeliegenden Infrastruktur. Dabei gilt es insbesondere darauf zu achten, das Personal des FPZ in keiner Weise im

Tagesbetrieb mit der Bereitstellung und dem Support zu belasten. In einem ersten, grundlegenden Schritt trennte das FachPflegeZentrum Einrichtungs- und Gäste-WLAN voneinander - aus gutem Grund: Denn nur so ist ein sicherer - und im Falle von sensiblen Patientendaten absolut notwendiger - Schutz von Daten und die Verfügbarkeit der Produktionsinfrastruktur gewährleistet.

Im FPZ wurden daher physisch und logisch voneinander komplett unabhängige Netzwerkinfrastrukturen aufgebaut. Beginnend beim Übergang zum Provider, über die Kabelwege, die Switch Infrastruktur und bis hin zu den Access Points sind beide Bereiche unabhängig und in sich redundant. Auch die Auslastung der Zugänge bis hin zu den verwendeten Funkkanälen sind dabei so gewählt worden, dass sich beide Netze in keiner Weise gegenseitig beeinflussen oder gar stören können.

Die digitale Patientenakte

Dass die Stabilität des Netzes stets gewährleistet bleibt, dafür sorgen ein Glasfasernetz im Gebäude sowie eine redundante Anbindung an das Internet. Den Pflege- und Therapiealltag erleichtern zudem iPads, auf denen die Patientenakte abrufbar ist.

Früher wurden für jeden Pflegevorgang entsprechende Vermerke in der Patientenakte aus Papier vorgenommen. Das kostete nicht nur viel Zeit und Geduld, sondern nahm auch sehr viel Lagerraum in Anspruch. Darüber

hinaus konnte so immer nur eine Person mit der Akte arbeiten und nicht mehrere Mitarbeiter gleichzeitig. Nun ist sie für alle berechtigten Personen ortsunabhängig und zeitgleich einsehbar. Doch auch wenn es um das schnelle Auffinden von Patienteninformationen geht, ist die digitale Akte um ein vielfaches effizienter als ihr analoger Vorgänger. Dass die Daten digital vorliegen, hat natürlich eine Schattenseite: Sie sind vollkommen neuen Sicherheitsrisiken ausgesetzt. Auch hier hilft mo-

derne IT gegenzusteuern: Die sensiblen Daten werden beispielsweise auf einer vom Produktionsnetz noch einmal abgeschotteten Plattform innerhalb des Rechenzentrums im FPZ gehostet. Ein unbefugter Zugang, zum Beispiel über das Gästernetzwerk, ist technisch ausgeschlossen. Der externe Datenzugriff wird mittels DMZ und speziellen Transportservern hergestellt. Künftig wird eine 2FA Authentisierung darüber hinaus den Zugang zu den Daten weiterhin schützen und kontrollieren.

Bedarfsorientierte Lösungen entwickeln

IT erfüllt keinen Selbstzweck, sondern ist ein mächtiges und pflegebedürftiges Werkzeug, das einen konkreten Nutzen stiften soll. Die Grundlage einer jeden elementaren Veränderung kann darum nur die Definition des tatsächlichen Bedarfs sein. An erster Stelle steht folglich die Analyse, was der künftige Anwender wann und warum benötigt. Das FPZ musste also zunächst festlegen, was eine ganzheitliche IT überhaupt im Stande zu leisten sein muss. Die zentralen Fragen dabei waren: Was benötigt das Zentrum generell? Und welche Anforderungen stellen die einzelnen Berufsgruppen an eine leistungsfähige

IT, die alle Prozesse im Sinne eines holistischen Gesundheitswesens vereinheitlicht und harmonisiert? Wie können als Grundlage für ein solches ganzheitliches Gesundheitsmanagement Daten erfasst, gespeichert und abgesichert werden? Auch hier erwies sich der eingebundene Partner, die ASS IT-Systemhaus GmbH als wertvoller Impulsgeber und Begleiter. Denn: Für eine Pflegeeinrichtung wie das FPZ ist es erfolgskritisch, dass die IT-Landschaft sowohl gut funktioniert als auch optimal in Pflegeprozesse eingebunden ist. Parallel dazu ist die IT stetig neu an das Umfeld anzupassen und weiterzuent-

wickeln. Es stehen zum Beispiel regelmäßig neue rechtliche Anforderungen oder Updates bei der Pflegesoftware im Raum. Auch ist es notwendig, in diesem Zusammenhang die Vernetzungen der unterschiedlichen Bereiche zu aktualisieren. Wenn diese Prozesse nicht einwandfrei funktionieren, besteht im Notfall kein schneller Zugriff auf medizinisch relevanten Daten. Im Zweifel geht auch der Informationsfluss bei der Dokumentation verloren - was in der Gesundheitsbranche lebensbedrohlich sein kann. unseren Liegenschaften schlichtweg nicht möglich.

Gewinn für administrative Prozesse

Eine entscheidende Rolle spielen aber auch technische Anpassungen in der Organisation selbst, beispielsweise bei Abrechnungs- oder Verwaltungsprozessen. Sie erfordern eine zentrale Datenerfassung bzw. -darstellung, die nicht nur ein vollständiges Bild der vorhandenen Daten liefern, sondern sich auch intuitiv bedienen lassen muss. Ebenso ist eine automatische Abrechnung notwendig, die darüber hinaus Flexibilität für Änderungen oder Ergänzungen bereithält. Die Digitalisierung hilft zudem insgesamt dabei, den Verwaltungsprozess der Einrichtung deutlich effizienter zu gestalten. Sämtliche Stammdaten lassen sich leicht erfassen und mit den übrigen Modulen vernetzen. Die zur Verwaltung und Abrechnung erforderlichen Datensätze werden dabei automatisch auf Voll-

ständigkeit und Aktualität überprüft, sodass keine Angaben in Vergessenheit geraten. Zudem Offene Rechnungen werden automatisch in einer Liste zusammengeführt. Somit sind optimale Voraussetzungen vorhanden, um die Datensätze mit dem Steuerberater abzugleichen und in weiterführende Systeme zu integrieren.

Patienten und deren Angehörige haben darüber hinaus etwa ein Interesse daran, dass ihre Behandlung komfortabel und stressfrei verläuft, die Anamnese direkt auf dem Zimmer stattfinden kann und sich Vitalwerte schnell und einfach erfassen sowie weiterverarbeiten lassen. Für den gewünschten Komfort sorgen im FPZ ein Pflegemodell und eine Dokumentation, die Ideal auf die Pflegeeinrichtung abgestimmt sind.



Regelmäßige Evaluierungen sichern dabei die Pflegequalität und die MDK-konforme Dokumentation. Profitieren können zudem die Mitarbeiter der Einrichtung, die nun auf eine jederzeit einsehbare Personaleinsatzplanung zugreifen können. Damit einhergehend hat die Geschäftsleitung stets einen Überblick, wie sich die Wochenarbeitszeit entwickelt, welche Personalressourcen momentan verfügbar oder wiederkehrende Dienste in Form einer

Rahmenplanung gewährleistet sind. Zudem ist eine transparente Arbeitszeiterfassung möglich. Sichtbar wird auch, welche abrechnungsrelevanten Daten es zu übergeben gilt.

Das FPZ und die ASS it-systemhaus GmbH haben mit der Digitalisierung der Einrichtung enorme Effizienzpotenziale heben können. Es ist nun möglich, die relevanten Kennzahlen übersichtlich auszuwerten und die Pflegegradverteilung der Bewohner darzustellen. Dies schafft die Voraus-

setzung für unternehmerische Entscheidungen des Managements, die wirtschaftlich wie qualitätsorientiert sind - und das bei einem sehr hohen Sicherheitsniveau.

Schlussendlich ist eine moderne IT-Pflegestruktur natürlich auch ein Anreiz für neue Mitarbeiter im Bereich Fachpflege. Gerade in Zeiten, wo Pflegepersonal schwer zu finden ist, kann eine Einrichtung wie das FPZ Bewerber begeistern.

Herausforderungen meistern



Zur Wahrheit gehört auch, dass auf diesem Erfolgsweg einige Herausforderungen gemeistert werden wollten. Echte Zeiteinsparungen etwa ließen sich nur durch umfangreiche Schulungen des Personals und mit dem Fokus auf die elektronische Patientenakte realisieren. Ohne diesen sicheren Umgang mit den neuen technischen Gegebenheiten wären die positiven Effekte schnell zusammengeschrumpft.

Sogar gegensätzliche, negative Effekte hätten die Folge sein können: Etwa dann, wenn die alte, vertraute, analoge Vorgehensweise für den einzelnen Mitarbeiter zeitsparender erscheint. Die zu Beginn vorhandenen Zweifel und Bedenken des Personals in Bezug auf die Verfügbarkeit und technische Anfälligkeit der Pflegeakte, ließen sich erstreuen. Wichtig ist natürlich auch eine einfach bedienbare Benutzeroberfläche und Funktionen, die das Arbeiten erleichtern. So nutzen die Mitarbeiter zum Beispiel die sprachgesteuerte Diktierfunktion über das iPad. Dies erleichtert die Dokumentation und räumt mehr Zeit für andere Tätigkeiten ein. Routinearbeiten nehmen so weniger

Zeit in Anspruch. Der Pflegeberuf wird durch moderne IT zweifelsohne attraktiver. Damit diese Rechnung aufgeht, braucht es bei der Digitalisierung der Pflege eine solide Basis, wie beispielsweise funktionierende Prozesse. Hier die richtigen Grundlagen zu schaffen und die Arbeitsabläufe optimal auszurichten, erfordert viel Planung und Vorarbeit. Das FPZ hat sich auch dieser Herausforderung gestellt und sie gemeistert. Übrig geblieben ist eine breite Akzeptanz und rege Nutzung der technischen Möglichkeiten.

Fazit

Die Digitalisierung des Pflegeprozesses bietet enormes Potenzial, wenn es darum geht, die Qualität der Pflege auf eine neue Stufe zu heben. Sie sorgt neben einer Verbesserung der Dienstleistung an sich auch für eine höhere Qualität der Dokumentation und der Pflegebedarfsfassung. Die Digitalisierung ist folglich in der Lage, der Pflege in Zukunft insgesamt zu einer neuen Dimension zu verhelfen - zum Wohle von Patienten, Mitarbeitern und Angehörigen.